



Herz-Jesu-Missionare

Eigenteil Ihrer Ordensgemeinschaft im Missionsmagazin **kontinente** • 5-2012



Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Ihnen muss man nicht sagen, dass im Oktober der Sonntag der Weltmission oder der Weltkirche ist. Sie wissen das, weil Sie sich am Leben der weltweiten Kirche interessieren. In dieser Ausgabe lernen Sie einige unserer Mitbrüder und ihre Arbeit ein wenig kennen. Oft wird kritisch nachgefragt, ob es richtig und gut ist, was die Kirche macht. Ein Kriterium, um das zu beantworten, gibt uns Jesus: „An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen.“

Wer die Zeitung aufschlägt oder Nachrichten hört, wird meist mit „schlechten Früchten“ überschüttet, mit dem konfrontiert, was Menschen alles anstellen. Da ist es gut, auch auf das Positive zu schauen, das Tag für Tag geschieht – aus Liebe zu den Menschen und angetrieben von der Liebe zu Gott. Man kann nur staunen, was die Kirche alles an guten Werken leistet und an guten Früchten hervorbringt. Schon allein die Zahlen sprechen dafür. Auf der Seite VI können Sie das nachlesen. Hinter allen Zahlen stehen Menschen – Sie eingeschlossen –, die überall auf der Welt ihren Beitrag leisten am Aufbau des Reiches Gottes.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr Pater Manfred

PFARRER UND BAUMEISTER

Kein Schreibtischjob

Pater Fritz Rezac MSC ist seit fast 50 Jahren als Missionar im Kongo. Er hat die Leute gern und deshalb ist die Seelsorge für ihn ein Herzensanliegen. Doch anders als in Europa hat er sich noch um viel Praktisches zu kümmern. Zurzeit ist es der Bau des Pfarrhauses, der Zeit in Anspruch nimmt. Er kümmert sich, dass das Baumaterial aus der Hauptstadt rechtzeitig kommt. Gut, dass Peter Fritz praktisch veranlagt ist. Selbst als Zahnarzt und Geburtshelfer hat er schon geholfen.

Pater Fritz steht in Yalusaka vor der Baustelle des neuen Pfarrhauses. Bisher gab es noch keines, denn die Pfarrei wurde neu errichtet. Das Pfarrgebiet wurde von der Pfarrei Mondombe abgetrennt und so entstand die größte Pfarrei der Diözese. Seit drei Jahren ist Pater Fritz der Pfarrer. Sehr viele Filialen gehören zur Pfarrei, doch neben der Seelsorge hat er sich noch um andere Dinge zu kümmern. In den vergangenen Tagen hat er Leute beauftragt, Sand aus dem Tshuapafluss zu gewinnen. Den braucht man für die Betonsteine. In Handarbeit werden Tausende von Steinen in Formen gepresst. Einen Baumarkt gibt es im Urwald nicht. Andere Leute hat Pater Fritz in den Wald geschickt, um Bretter und Balken für den Dachstuhl und die Türen zu schneiden. Er darf nicht vergessen, in der Hauptstadt Zement, Dachplatten und Nägel zu bestellen. Hoffentlich kommt das Material mit dem nächsten Schiff mit. Und hoffentlich reicht das Geld am Monatsende, um alle Arbeiter zu bezahlen. Yalusaka ist der Verwaltungssitz einer großen Kautschukpflanzung. Der Führungs-



Der Sand kommt aus dem Fluss und der Zement mit dem Schiff aus der Hauptstadt. Die Herstellung der Betonsteine ist harte Arbeit. Tausende davon werden für das neue Pfarrhaus gefertigt.

stab mit Agronomen, Technikern und Fachleuten für Verwaltung kommt aus dem gesamten Kongogebiet. Für die Bewohner der Gegend ist die Pflanzung außer der Kirche der einzige Arbeitgeber, und die Leute haben

Glück, dass sie Arbeit haben, auch wenn die Gewinnung des Rohgummis eine harte Arbeit ist. Der Gummi wird in einer Fabrik zu Granulat verarbeitet, zu 35 Kilogramm schweren Ballen gepresst und per Schiff nach



Viele Leute helfen mit: Stein für Stein – und das neue Pfarrhaus wächst jeden Tag ein Stück.

Kinshasa transportiert. Der Kautschuk ist das Ausgangsprodukt für Plastikteile und Autoreifen.

Für das Pfarrleben sind die Christen aus anderen Regionen ein Gewinn. Sie bringen Lieder und liturgische Formen aus anderen Gegenden ein und bereichern so den Gottesdienst.

Als vor einigen Jahren Bischof Ambongo auf einer Firmreise nach Yalusaka kam, war er vom Engagement der Christen so beeindruckt, dass er es für gut empfand, hier eine Pfarrei zu errichten. Zudem ist das praktisch, wenn der Bischof hier einen Ort zum Übernachten hat, da Yalusaka von der Bischofsstadt Bokungu aus auf halbem Weg in die nächst größere Stadt Ikela liegt.

Pater Fritz könnte die Aufgaben im Pfarrgebiet nicht alleine schaffen. Pater Maurice, ein junger Herz-Jesu-Missionar aus der Nachbardiözese Mbandaka, ist Kaplan. Schon als Diakon war er als eifriger Helfer mit Pater Fritz im Reisegebiet unterwegs. Doch auch zu zweit wären sie für das riesige Seelsorgegebiet zu wenig. Die Hilfe der Katechisten notwendig. Sie sind es, die mit den Christen täglich beten, am Sonntag Wortgottesdienst feiern, die Katechumenen auf die Taufe und



Pater Fritz Rezac fühlt sich wohl unter den Leuten. Seit 1964 ist er in der Demokratischen Republik Kongo. Neun Jahre war er Superior des Distrikts Kongo, doch die restliche Zeit war er in der Seelsorge tätig.

Firmung vorbereiten und den Kranken und Sterbenden beistehen.

Und dann gibt es noch die Schulen, um die sich ein Missionar auch kümmern soll. Lassen wir Pater Fritz selber von seiner Arbeit berichten:

Nebenbei haben wir noch die unzähligen

Schulen zu betreuen. Ich weiß noch gar nicht, wie viele es in unserem Reisegebiet sind; oftmals werden wir in einem Dorf angehalten, man zeigt uns einige Bambusstangen am Boden, auf denen Kinder sitzen, ein Blätterdach über den Köpfen und ein junger Abiturient/Maturant stellt sich als Direktor vor und fragt nach etwas Kreide und Hefte. Bis dann der Staat solche Schulen anerkennt, kann es unendlich lange dauern. Selbst in unseren vom Staat anerkannten Schulen gibt es LehrerInnen, die mit zehn oder 15 Arbeitsjahren noch keinen Lohn erhalten. Der wird dann von den Schülern beziehungsweise von den Eltern gefordert. Aber Schulen sind notwendig, um gegen die Armut anzukämpfen. Denn Unwissenheit und Armut ergeben wieder Zündstoff für Unzufriedenheit und Rebellionen. Dank der Hilfe von Wohltätern in Europa konnte ich Schulmaterial und vor allem Schulbücher für die Lehrer anschaffen. Das ist ein Fass ohne Boden. Denn die Lehrer betrachten die Bücher als ihr Eigentum und nehmen sie mit, wenn sie an eine andere Schule wechseln.

P. Fritz Rezac / P. Manfred Oßner



Um Kautschuk zu gewinnen, wird die Rinde des Hevea-Baumes angeritzt. Der flüssige Rohgummi wird gesammelt und getrocknet, ehe er in der Fabrik zu Granulat verarbeitet wird.

Geht hinaus in die ganze Welt

Dieser Satz hat schon immer Menschen angesprochen. Und manche hat er so betroffen gemacht, dass sie sich tatsächlich aufgemacht, ihr Heimatland verlassen haben und in einem fremden Land ihrer Berufung gefolgt sind. Wir wollen Ihnen fünf Herz-Jesu-Missionare vorstellen, die auf ihre Weise und angetrieben von der Spiritualität des Herzens Gottes mithelfen, das Angesicht der Erde zu erneuern.



Pater Joël Depré stammt aus Haiti. 2011 kam er mit zwei Mitbrüdern in Kanada an. Er arbeitet als Kaplan in zehn Pfarreien im Seelsorgsgebiet Charlevoix-Ost in der Nähe von Quebec. Er begleitet Erstkommunionkinder und Firmlinge sowie ihre Eltern; außerdem arbeitet er mit Erwachsenengruppen. Mit Jugendlichen hat er ein Radioprojekt ins Leben gerufen. Kraft und Motivation für seine Ar-

beit als Herz-Jesu-Missionar gibt ihm seine Liebe zum Herzen Jesu. Genauso wichtig ist für ihn der Kontakt mit Menschen, besonders mit benachteiligten. Ihnen will er von seinem Glauben erzählen und ihnen das Herz Jesu näher bringen - oft ist ihm sein Lächeln dabei eine Hilfe. Und er ist interessiert an den Menschen, an ihrer Kultur und ihrer Sicht der Welt.

Pater Franciskus Xaverius Wellikin - genannt Paco oder Angky - stammt aus Indonesien. Seit 2007 ist er in Ecuador und ist glücklich bei seiner Arbeit in 70 Gemeinden, die er sich mit unserem Mitbruder P. Tomasz Kundzicz teilt. Auf die Frage, warum er froh ist, antwortet er, dass er die Indios einfach gerne hat. Sie sind einfach, singen gerne, haben Humor

und sind ehrlich. Die Leute gehören zu drei Ethnien: Puruja, Cañar und Inkas. Und wenn die fremde Sprache, die Gebräuche der Indios oder das Klima (bis 3700 Meter Meereshöhe) ihm Schwierigkeiten machen, schöpft er Kraft aus der Spiritualität des Herzens, aus dem Beispiel unseres Ordensgründers und natürlich aus dem Glauben.



Pater Bart Devos aus Belgien ist seit 2006 in der Demokratischen Republik Kongo. Von Boende aus macht er sich regelmäßig - meist mit dem Fahrrad - auf die Reise zu Außenposten im Urwald. Mit den Leuten redet er auf Lingala. Warum geht ein junger Mann in die Mission in den Kongo? Vor allem, weil er dadurch seine Option für die Armen ausdrücken wollte. Wenn Bart etwas freie Zeit bleibt, liest er gerne, vor allem Bücher über Spiritualität.

Bruder Hermann Ostgathe stammt aus Marl und arbeitete die ersten Jahre seines Ordenslebens im Missionshaus Hilstrup. 1965 folgte dann die Ausreise nach Papua Neuguinea. Dank seiner handwerklichen Fähigkeiten wurde er zum Allroundman für alles, was mit Maschinen und Elektrizität zu tun hat. Viele Kirchen, Schulen, Gesundheitszentren und Häuser hat er gebaut. Schön, dass sogar eine Schule nach ihm benannt wurde.



Pater Yohanes Sujono aus Indonesien ist seit sieben Jahren als Missionar auf den Marshall-Inseln. Er sagt, dass die Spiritualität des Herzens die beste ist, weil sie immer und überall auf die Nöte der Menschen eingeht. Er arbeitet auf den Inseln Ebeye, Guggegue und Santo; außerdem hilft er auch auf der US-Militärbasis. Ein besonderes Anliegen ist ihm die Erziehung der Kinder. Auch sein Engagement im Freundeskreis der MSC ist ihm wichtig.

Gedanken zum Sonntag der Weltmission

Pater Ludwig Laaber war viele Jahre als Missionar im Kongo und in Brasilien. Außerdem war er Missionsprokurator unserer Ordensprovinz. Er ist also einer, der aus Erfahrung spricht und uns hellhörig machen kann für das Thema Weltkirche sowie Herz und Verstand weiten kann für ein neues Missionsverständnis.



Die Zeit, als man noch über Missionare aus den Jungen Kirchen gestaunt hat, ist lange vorbei. Heute sind sie von überall in alle Himmelsrichtungen unterwegs. Foto: KNA

Mission – ist das in der Katholischen Kirche nicht „Schnee von gestern“? Kreuzzüge, Zwangsbekehrung, Kulturverfremdung sind einige der negativen Schlagwörter, die von Kirchenkritikern angeführt werden. Der Missionsauftrag Jesu ist schon lange erfüllt, weil das Evangelium in allen Ländern der Erde verkündet wird, sagen andere, die eine Entchristlichung des Abendlandes befürchten und daher sagen, dass wir die Missionare in der Heimat selbst brauchen.

Was ist Mission heute?

Papst Paul VI. verwendet lieber das Wort Evangelisierung und geht damit wörtlich vom Sendungsauftrag Jesu aus: „Geht hinaus in die ganze Welt und verkündet das Evangelium allen Geschöpfen!“ (Mk 16,15) Das ist keine präpotente Machtgier, sondern wir sollen das, was uns sinnvoll erscheint und glücklich macht, auch anderen Men-

schen aufzeigen, sie dazu einladen und teilhaben lassen.

Jesus hat immer den ganzen Menschen gesehen: er heilt den Menschen von innen heraus bis hin zu den äußeren Gebrechen. Und das bleibt auch die Aufgabe der Evangelisierung, ganz gleich bei welchem Volk auf welchem Kontinent. Wir müssen die Frohe Botschaft verkünden im Wort und zugleich Zeugnis geben durch unser Tun. Ohne Entwicklungshilfe in den Ländern materieller Not, ohne sozialen Dienst und gesellschaftlichem Engagement fehlt unserer Predigt das Zeugnis der Tat. Und ohne religiöses Fundament fehlt den finanziellen Hilfen der innerste Kern der Hingabe.

Manchmal können wir den pessimistischen Eindruck haben, dass wir einer Gesellschaft und einer Weltordnung ohne Gott zusteuern. Absurde und frivole Gesetze (Verpflichtung zur Abtreibung; Vertilgung guter Nah-

rungsmittel während viele Kinder verhungern ...) gibt es immer mehr in unseren Ländern. Alle christlichen Kirchen, ja alle Religionen haben eine gemeinsame, ökumenische Aufgabe, bei der sie immer mehr Wege der Zusammenarbeit suchen dürften. Die prophetische Sendung der Kirche ist es, die Botschaft Christi zu verkünden, dafür einzustehen und Missstände anzuprangern – zusammen mit allen Menschen guten Willens.

Mission ist keine Einbahnstraße

Es sind nicht nur die europäischen Missionare, die etwas zu bringen und zu geben haben, sondern sie können auch empfangen und lernen von den vielen Kulturen anderer Völker. So darf eine feierliche Eucharistiefeier im Kongo etwas farbenfroher und bewegter aussehen als bei uns. So könnte die europäische Kirche in den Zeiten der bejammerten Priesternot den Laien mehr Verantwortung und Aufgaben anvertrauen für das Leben der kleinen Gemeinden und der großen Pfarreien, damit sie als kirchliche Gemeinschaft am Leben bleiben, auch wenn kein Priester da ist. In vielen Teilen der Weltkirche ist das schon lange tagtägliche Realität - solange die Amtskirche keinen anderen Zugang zum Priesteramt eröffnet.

So steht heute innerhalb der Kirche oft das Wort Austausch, gegenseitige Hilfe, für das Wort Mission. Kirche muss Weltkirche sein: für die Welt und in der Welt bei allen Völkern der Erde.

In der Urkirche gab es einmal eine heftige Auseinandersetzung zwischen Petrus und Paulus. Es ging um die Frage Veränderung oder Beharrung. Ich frage mich: Was würde der große Missionar und Völkerapostel Paulus unserer Kirche raten, damit wir dem Sendungsauftrag Christi und unserer Mission in der Welt von heute gerechter werden können? Vielleicht etwas mehr Mut zur Veränderung und Beweglichkeit?

P. Ludwig Laaber MSC



Frankreich



Provinzial Pater Gerard Blattmann bei der Veranstaltung in der Kirche

In der Basilika Unserer Lieben Frau vom Heiligsten Herzen Jesu in Issoudun fand die erste Sitzung zur Heiligsprechung unseres Gründers P. Jules Chevalier statt. Mehr als 150 Gläubige nahmen an der Feier teil.

Indien

Fünf junge Männer begannen ihr Noviziat in Bangalore. Pater Superior Bhaskar stellte sie der Pfarrgemeinde vor und betonte, dass die Novizen jetzt ein Jahr lang die gute Gelegenheit haben, ihre Herzen für den Herrn zu öffnen. Alle Mitfeiernden freuten sich, dass bei dieser Fei-

er die Generalassistenten P. Chris McPhee, P. Carl Tranter, der Unionssuperior P Christy und viele Herz-Jesu-Missionare dabei waren.

Brasilien

Die MSC in Brasilien haben ein Berufungsjahr ausgerufen. Bis zum Herz-Jesu-Fest im nächsten Jahr soll die Berufepastoral ein besonderes Gewicht bekommen. Zugleich soll es für die Herz-Jesu-Missionare eine Gelegenheit sein, über die eigene Berufung und das eigene Zeugnis als Ordensleute nachzudenken.

Indonesien (Foto unten)

Bischof Josef Suwatan MSC konnte sein 50-jähriges Ordensjubiläum feiern. Der Bischof von Manado war lange Zeit Superior des Scholastikats und Provinzial, ehe er 1990 zum Bischof geweiht wurde. Es wird ein unvergessenes Fest bleiben für die vielen Mitfeiernden in Celebes.



Japan

Pater Priyo Susanto wurde zum neuen Regionalsuperior ernannt. Er folgt P. Sadami Takayama nach, dem herzlich für seinen Dienst in den vergangenen Jahren gedankt wurde.

Belgien

Bei einer Provinzversammlung ging es vor allem um die Frage, ob und wie viele Mitbrüder aus Jungen Kirchen zusammen mit einheimischen MSC ein neues Projekt in Belgien starten sollen. Mission bedeutet nicht länger nur „hinaus zu den Völkern“ – vor unserer Haustüre ist Missionsgebiet. Ein solcher Einsatzort könnte Antwerpen sein, wo Menschen verschiedener Kulturen und Rassen leben. Nach dem Vorbild der Cordate-Gemeinschaft in Birmingham könnte auch in Antwerpen eine internationale MSC-Gemeinschaft entstehen mit Mitbrüdern auch aus den Jungen Kirchen.

Weltkirche in Zahlen

Zahlen sind nicht alles, aber sie lassen ahnen, welche Möglichkeiten die Katholische Kirche hat, um das Angesicht der Erde zu erneuern:

1,2 Milliarden Katholiken (17,5 Prozent der Weltbevölkerung); 3000 Kirchsprengel; 132000 Missionsstationen; 3800 Diözesanbischöfe; 1250 Ordensbischöfe; 410000 Priester; 38000 Ständige Diakone; 54000 Ordensbrüder; 730000 Ordensschwestern; 320000 Laienmissionare; 3,2 Millionen Katechisten.

68000 Vorschulen mit 6,5 Millionen Schülern; 12300 Kindergärten; 93000 Grundschulen mit 33000 Schülern; 2,3 Millionen Schüler an weiterführenden Schulen; 42000 Sekundarstufen mit 17 Millionen Schülern; 367000 Sonderschulen; 5500 Krankenhäuser; 18000 Krankenstationen; 560 Leprastationen; 16000 Alten-, Pflege- und Behindertenheime; 10000 Waisenhäuser; 14000 Eheberatungsstellen.

(Quelle: Jahrbuch der Kath. Kirche)

Noch Fragen?

Wenn Sie Fragen haben zu einem Artikel oder Projekt, schreiben Sie, mailen Sie oder rufen Sie einfach an. Wir freuen uns auch über einen Leserbrief.



**P. Manfred Oßner MSC
Heilig-Kreuz-Str. 19
D-86609 Donauwörth
manfred.msc@gmx.net
0049-(0)906/705091-13**

IMPRESSUM

Eigentil der Herz-Jesu-Missionare

Verantwortlich:
P. Manfred Oßner MSC,
Heilig-Kreuz-Str. 19,
D-86609 Donauwörth
Tel. 0049-(0)906/705091-13
FAX: 0049-(0)906/23850
E-Mail: manfred.msc@gmx.net

Fotos (wenn nicht anders angegeben):
Archiv MSC

Bestellungen und Zahlungen über Herz-Jesu-Missionare:

Für Deutschland:
83381 Freilassing, Postfach 1146,
Postbank München, 91 33-809.
BLZ 700 100 80

Für Österreich:
Schönleitenstraße 1,
5020 Salzburg-Liefering,
Postsparkassen-Konto Wien,
7 353 619, Missionshaus Lieferung.

Für Schweiz und Liechtenstein:
St. Margrethen/Schweiz,
Postcheck St. Gallen, 90-1724.

Jahresbezugspreis: 12,90 Euro,
25,00 Franken (Schweiz/Liechtenstein)

Nicht abbestellter Bezug gilt als erneuert.

Litho und Druck:
LVD Limburger Vereinsdruckerei,
Senefeldstr. 2, D-65549 Limburg

Obj. 22